

schon spricht man von einer Sistirung der größeren militairischen Operationen für dieses Jahr. Viele Söhne von Wiener Familien befinden sich bei den kämpfenden Regimentern, und darum ist auch in Wien viel Jammerns. Trotz der für die Truppen meist günstigen Erfolge, werden auch viele Verluste gemeldet, und die Anstrengungen, denen der Soldat ausgesetzt ist, sind fast übermenschlich. Die meiste Sorge macht das scheußliche Auftreten der Insurgenten; die heimkehrenden Verwundetentransporte zeigen, mit welcher Grausamkeit den auf den Schlachtfeldern hülflos Zurückgebliebenen von den Insurgenten mitgespielt wird: das Ausstechen der Augen, Abschneiden der Ohren und Nasen ist an der Tagesordnung; jeder Verwundete, der den Insurgenten hülflos in die Hände fällt, wird verstümmelt. Auf dem Südbahnhofe in Wien ist stets ein reges militairisches Bild: Truppentransporte gehen ab und Spannfuhrwerke folgen, welche die nöthigen Bedürfnisse nachführen; Eltern und Verwandte kommen in Massen, um von den scheidenden Soldaten nochmals Abschied zu nehmen.

**England.** Die Unglücksfälle folgen hier Schlag auf Schlag. Noch ist die Untersuchung über den großen Eisenbahnunfall im Gange, noch sind die Leichen Derer, die mit der „Prinzeß Alice“ versanken, nicht alle bestattet, so hört man schon wieder von einem Massenunglück in einer Kohlengrube von Südwales, 2 1/2 deutsche Meilen von Newport. Die Grube ist an 1000 Fuß tief und wurde für durchaus gefahrlos gehalten, da alle Vorsichtsmaßregeln beobachtet waren. Am 11. September Mittags wurde in der Nachbarschaft der Grube ein donnerähnliches Geräusch gehört und stieg von der Einfahrt derselben eine Flamme und hohe Rauchsäule in die Luft empor. Sofort wurde constatirt, daß die Windvorrichtung beschädigt und dadurch die Verbindung mit dem tiefsten Theile der Grube unterbrochen war, man bemühte sich daher, zunächst die Verbindung wieder herzustellen. 81 Männer und Knaben, welche ungefähr 100 Yard von der Einfahrt entfernt gearbeitet hatten, wurden gerettet, es stellte sich aber bald heraus, daß von den übrigen in dem Schachte befindlichen Personen kaum irgend Jemand gerettet werden dürfte, da die Zeche in hellen Flammen stand. 373 Arbeiter haben um 6 Uhr Morgens Lampen aus dem Lampenraume geholt und von diesen Personen sind nur 90 lebend oder todt an die Oberfläche befördert worden. Etwa 10 der Geretteten haben mehr oder minder schwere Verletzungen durch Brandwunden erlitten und ist an eine Vergung der in der Zeche befindlichen Leichen, der schlechten Luft halber, fürs Erste nicht zu denken.

**Bermischtes.**

(Der König von Baiern bestohlen.) In der vorigen Woche war, wie ein amtliches Telegramm aus Neute besagte, der bekannte Lindenhof des Königs von Baiern von Dieben heimgesucht und waren dem König Ludwig gestohlen worden: Zwei Japanesische Schalen, eine Stehuhr, eine Theekanne mit Untersatz, ein goldgestickter Tischteppich, der Schweiß eines künstlichen Pfauen von imitirten Edelsteinen, Alles zusammen im Gesamtwerthe von 30,000 Gulden. Der Verdacht fiel auf drei italienische Arbeiter, deren Personalbeschreibung gegeben war. Mittwoch nun wurde in Innsbruck eine Uhr (es zeigte sich später, daß es die oben erwähnte Stehuhr war) bei der städtischen Pfandleihanstalt verfehrt. Mit dem erhaltenen Geld thaten sich drei unbekante Italiener Nachmittags beim „Moll“ in der Hofgasse güttlich, als ungefähr um 6 Uhr der Gendarmerie-Postenführer Bartolo Dellpero eintrat und Verdacht gegen die Gesellen schöpfend, dieselben um Dokumente fragte. Als die Angeredeten hierauf rasch entwichen, stürzte Dellpero Demjengen, welcher ein langes Stiletmesser zog, mit gezücktem Bajonnet nach und rief, man möge den Flüchtigen aufhalten. In der Seilergasse hielt ihm Jemand einen Fuß unter, der Flüchtling fiel und Dellpero bemächtigte sich des Bogels, während dessen beiden Kameraden die Flucht gelang. Der Arretirte wurde in die Frohnfeste abgelie-

fert, untersucht und verhört und stellte sich in der That als einer der gesuchten Diebe heraus. Derselbe hatte in seiner Reisetasche den oben erwähnten kostbaren Teppich von seltener Pracht und Schönheit, und eine Korrespondenz, welche eine ganze Verbrecherbande entlarvt, die ihr Unwesen im Großen zu treiben scheint und deren Mitglieder sich u. A. auch dringend zur Vorsicht mahnen, da die Luft „unrein“ sei. Die Kerle hatten bereits zur Beförderung nach dem Süden auf der Eisenbahn eine Kiste mit den übrigen gesuchten Werthgegenständen aufgegeben, welche in Beschlag genommen und in Innsbruck deponirt werden konnte. Die zwei flüchtig gewordenen Individuen werden von der Gendarmerie mit allem Eifer verfolgt.

Die Altenburger Bauerntracht, jene noch auf die wendische Abstammung unserer Nachbarn deutende Kleidung, verschwindet immer mehr und mehr und in 30 Jahren wird sie wohl ganz verschwunden sein. Den ersten Nagel zu ihrem Sarge schmiedeten natürlich die Männer; schon vor mehreren Jahrzehnten zogen sie die „Weissen“, lange weiße Röcke mit inwendig roth gefütterten Schößen, aus; den tellerartigen Filzhut vertauschten sie mit der Tuchmüge. Das war der erste Sargnagel. Es folgte eine längere Pause, bis die männliche Jugend sich daran machte, den zweiten einzuschlagen. Sie genirte sich in ihrer Tracht, da sie in der Stadt oft verspottet wurde und wollte einfach nicht mehr „bauresch gieh“. Gesagt, gethan, man kleidete sich einfach ganz um. Die Söhne reicher Bauern hingen am Zähfesten am Althergebrachten. Doch auch sie erkannten bald die Vortheile der bürgerlichen Kleidung. Die weibliche Bevölkerung ließ das Alte weniger gern fahren, sie getraute sich auch nicht, den Anfang zu machen. Als aber eine den Muth dazu gehabt, da wollten die Anderen nicht zurückbleiben und Jede die Andere überbieten. Jede möchte die ewig wechselnden Moden wie ihre städtischen Schwestern mitmachen. So ist der Inhalt eines Kleiderschranks mancher Dorfschönen jetzt oft werthvoller, als der einer jungen Dame aus der Stadt. Auch ältere Weiber haben unlängst noch begonnen, die städtische Tracht sich anzuschaffen, und in 5 Jahren wird wohl jede Bauerfrau die Freundinnen ihre neuesten Kleider bewundern lassen.

Alle statistischen Nachweisungen über die Auswanderung aus Deutschland nach überseeischen Ländern in den letzten Jahren haben eine Abnahme ergeben. Auch ein Bericht aus San Francisco besagt: „Im Jahre 1875 belief sich die Einwanderung nach Californien noch auf 65,000 Personen, sie sank in dem darauf folgenden Jahre auf 35,000 und hat sich im Jahre 1877 auf nur 18,000 Personen, darunter 4000 Chinesen, belaufen.“

**Dresdener Producten-Börse vom 13. September.**

	Markt		Markt
Weizen, weiß . . .	200—210	Chimothec . . . .	—
do. gelb . . . .	190—200	Kleeaat, rother . . .	—
do. fremd weiß . .	190—210	Kleeaat, weißer . . .	—
do. bunt . . . .	180—195	Rübsl, raffinirt . . .	65,00
Roggen, inländ. . .	135—138	Serbst . . . . .	—
do. galiz. u. russ. .	100—120	Rapsstuchen . . . .	14,00
do. neuer . . . .	—	Spiritus per 100 Liter	56,00G
Gerste, inländ. . . .	160—170	Weizenmehle, Kaiserausz.	38,00
do. böhmische . . .	170—190	Griesler-Auszug . . .	34,00
do. Futter . . . .	120—135	Bäcker-Mundmehl . .	27,00
Hafer, inländ. . . .	125—145	Griesler-Mundmehl . .	22,00
Erbisen, Rohwaare .	160—180	Pohl-Mehl . . . . .	17,00
do. Futterwaare . .	130—150	Roggenmehle, Nr. 0 . .	22,00
Wicken . . . . .	125—130	Nr. 1 . . . . .	20,00
Kukuruy . . . . .	—	Futtermehl . . . . .	13,40
Delsaaten, Raps . .	260—265	Roggenkleie . . . . .	10,20
do. Rübsen . . . .	240—250	Weizenkleie . . . . .	9,20

**Sparkasse zu Kreischa.**

Jeden Sonntag geöffnet von Vormittags 1/11 — 12 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr.

**Sparkasse zu Glasbütte.**

Geöffnet Mittwoch und Sonntag Nachm. 2—4 Uhr.

**Sparkasse in Reinhardtsgrimma.**

Nächster Expeditions-Tag: Sonnabend, den 21. Sept., Nachm. von 3—6 Uhr.

**Sparkasse in Schmiedeberg.**

Nächster Expeditions-Tag: Sonntag, den 22. September, Nachmittags von 3—6 Uhr.